

## **Hoffnung auf einen pluralistischen und säkularen Staat, in dem auch religiöse Minderheiten geachtet werden**

Am Mittwoch gab Bischof Dr. Hein einen Empfang für die Delegation aus der arabisch sprechenden Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochien und dem Ganzen Orient, die mehrere Stationen in Kurhessen-Waldeck besuchte. In diesem Rahmen hielt der Rektor der theologischen Fakultät der libanesischen Universität Balamand, Bischof Dr. Ghattas Hazim, einen Vortrag zum Thema „Der Einfluss der arabischen Revolution auf das Leben der Kirchen im Nahen und Mittleren Osten“. Etwa sechzig fachkundige Zuhörerinnen und Zuhörer waren zugegen.

In seinem Willkommensgruß gab Bischof Hein seiner Freude über diesen Besuch in schwerer Zeit (das Patriarchat als Hauptsitz der Kirche liegt in Damaskus/ Syrien) zum Ausdruck. Er bekräftigte die Wichtigkeit solcher Besuche, um einander authentisch über die Lage im je anderen Land informieren und durch diakonische Hilfen sowie in der Fürbitte besser füreinander einstehen zu können. Zugespitzt stellte der Bischof die Frage an die Gastdelegation, ob der „arabische Frühling“ in den Ländern des nahen und mittleren Ostens nicht aufgrund vieler Feindseligkeiten zwischen Muslimen und Christen, die zu vernehmen sind, zu einem „Herbst der Christenheit in der Region“ werden könne.

Bischof Dr. Ghattas nahm als orthodoxer Christ und Theologe Stellung zur Situation seiner wie auch anderer Kirchen in der arabischen Welt. Die gesellschaftliche Zukunft sei in diesen Ländern derzeit ungewiss. Hoffentlich aber würde sich ein friedlicher Umgang miteinander unter Achtung der Menschenrechte in allen politischen Auseinandersetzungen durchsetzen. Ein säkularer Staat, zu dem Menschen verschiedener religiöser Überzeugungen in einem partnerschaftlichen Verhältnis stehen, sei erstrebenswert. Er werde auch von der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger, z.B. im Libanon und in Syrien gegenüber einem religiösen Einheitsstaat bevorzugt. Ein von einer Religion dominierter Staat dagegen könne, das hätten fundamentalistische Politikansätze in vielen Ländern seit mehr als 30 Jahren gezeigt, heute kein geeignetes Modell mehr sein.

Dabei sei es kein grundsätzliches Problem, dass die Christen eine Minderheit in einem mehrheitlich muslimischen Umfeld darstellten. Das seien sie als Rum-Orthodoxe seit vielen Jahrhunderten gewöhnt. Problematisch sei aber, wenn man zu Bürgern zweiter Klasse gemacht würde, denen es nicht mehr möglich ist, ihrer

